

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), Basel

Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Erscheint wöchentlich - Basel, den 8. Mai 1948 - 48. Jahrgang - Nr. 19

Rechenschaft des V. S. K.

(Fortsetzung)

Zu den grossen Dienstleistungen des Verbandes zugunsten der Vereine gehört — neben der Warenvermittlung — vor allem auch die *Arbeit des Departementes Presse und Propaganda.* Dieses hat es entsprechend der Natur der ihm gestellten Aufgaben schwerer, eine Erfolgsrechnung aufzustellen. Soviel steht fest: *Ohne Propaganda ginge es nicht.* Ohne dass jede Woche von neuem wieder die Mitglieder mit ihren Genossenschaften, mit dem, was diese leisten, erstreben, anbieten, in Verbindung gebracht würden, gäbe es den erreichten Fortschritt bei weitem nicht. Auch im engeren internen Kreis der Behörden und Verwaltungen, besonders auch des Personals, bedürfen wir durch unsere Fachpresse des ständigen Austausches der Erfahrungen, der Orientierung über die allgemeinen Vorgänge in der Warenvermittlung und der Volkswirtschaft. Wir sind darauf angewiesen, dass wir uns immer wieder mitteilen, was jetzt nottut, was unsere Konkurrenz vorkehrt, was unsere Gegner beabsichtigen.

Wir bedürfen der unaufhörlichen Ermahnung, der Ermunterung, der praktischen Förderung unserer Aufgaben auf allen Gebieten unserer kaufmännischen, ideellen, erzieherischen Betätigung.

Ein Nachlassen dieses Strebens würde sich schwer an der gesamten Bewegung rächen. Selbstverständlich haben wir den letzten Grad der Vollkommenheit noch bei weitem nicht erreicht. Manches ist besser geworden, manches kann noch besser gemacht werden. Finden wir uns in allererster Linie in diesem Bemühen! Dann werden wir die Gewissheit erhalten, dass die respektablen Summen, die bei *Verband und Vereinen* für die Propaganda aufgewendet werden, befriedigend angelegt sind.

Die Erhöhung der Propagandawirkung und trotzdem rationellere, sparsamere Verwendung der Mittel sind ja ständiges Ziel der mit der zentralen Leitung betrauten Stellen. Erfreulicherweise ist es ihnen im Berichtsjahre gelungen, den Ausgabenüberschuss des Departementes Presse und Propaganda um rund Fr. 220 000.— zu reduzieren — ein sehr angenehmes Resultat intensiver Bemühungen. Von dieser Verbesserung, die den Ausgabenüberschuss auf Franken 960 000.— zurückbringt, entfallen Fr. 127 000.— auf die Presseorgane und Fr. 93 000.— auf die übrigen Propagandaaufwendungen. Es gibt noch *weitere Möglichkeiten sehr wesentlicher Kosteneinsparungen,* resp. der *Vermehrung der Dienstleistungen* mit den gleichen Mitteln. Wieweit sie jedoch verwirklicht werden können, hängt in ganz entscheidender Weise von den *Vereinen* ab. Die neue Druckerei, deren teilweise Inbetriebnahme auf Anfang kommenden Jahres in Aussicht steht, erlaubt den wesentlichen Ausbau der Presse, und zwar ohne Erhöhung der Kosten — unter der Voraussetzung allerdings, dass die einzelnen Genossenschaften bereit sind, die Zusammenarbeit im regionalen Kreis zu verstärken und *gruppenweise ein einheitliches «Genossenschaftliches Volksblatt»* herauszugeben.

Die Auflage der Presseorgane hat sich wie folgt entwickelt:

	1946	1947
«Schweiz. Konsum-Verein»	6 770 Expl.	6 900 Expl.
«Le Coopérateur suisse»	2 120 »	2 140 »
«Genossenschaftl. Volksblatt»	364 900 Expl.	373 400 Expl.
«La Coopération»	108 500 »	112 600 »
«La Cooperazione»	16 850 »	17 200 »
Total	490 250 Expl.	503 200 Expl.

Auf Ende des Jahres sind auf die Volksblätter *kollektiv* abonniert:

	1946	1947
«Genossenschaftliches Volksblatt»	320 Vereine	325 Vereine
«La Coopération»	116 »	124 »
«La Cooperazione»	73 »	75 »
Total	509 Vereine	524 Vereine

Die *Spedition* verzeichnet mit einer Zunahme um 51 571 Exemplare gegenüber dem Vorjahr den Ausgang von 24 735 418 Exemplaren.

Anerkennenswerter Wertschätzung erfreuen sich auch das *Haushaltungsbuch* und der *Wandkalender.* Es wurden an insgesamt 419 Vereine nahezu 46 000 deutsche und über 12 000 französische Haushaltungsbücher abgegeben, während 402 Vereine über 225 000 deutsche und nahezu 57 000 französische Abreisskalender bezogen. Zudem wurden über 18 000 italienische Kalender verlangt.

Ueber die Beziehungen zwischen Lohn und Preis gibt auch folgende Bemerkung der Druckerei interessanten Aufschluss:

«Die Teuerungszulagen des Druckereipersonals sind auf Grund von Verhandlungen zwischen dem Schweizerischen Typographenbund und dem Schweizerischen Buchdruckerverein im Berichtsjahre dreimal erhöht worden. Als Folge der wiederholten erhöhten Teuerungszulagen an das Druckereipersonal sind auch die Druckpreise dreimal, gesamthaft um 10%, erhöht worden, wodurch der Teuerungszuschlag auf die Vorkriegstarifpreise bis zum Jahresende 40% erreicht hat. Die Kostensteigerung in der Buchdrukkerei konnte im Berichtsjahre durch eine wesentliche Umsatzsteigerung ausgeglichen werden.»

Von der *Filmzentrale* wurden in der deutschsprachigen Schweiz *332* Vorführungen durchgeführt, die von 61 417 Personen besucht waren. Davon entfielen auf Kinder 100 Vorführungen mit 17 192 und auf Erwachsene *232* Vorführungen mit 44 225 Besuchern.

In der welschen Schweiz waren es 170 Vorführungen mit einer Gesamtbesucherzahl von 43 185 Personen: 54 Kindervorstellungen mit zusammen 15 955 Besuchern.

Der *Hauswirtschaftliche Vortragsdienst* organisierte in der deutschsprachigen Schweiz 12 Glättevorführungen und in der welschen Schweiz 12 Vorträge über Zuschneiden, Nähen und Mode.

In weiteren 21 Vorträgen wurden vornehmlich allgemein genossenschaftliche und hauswirtschaftliche Themen behandelt. Daneben förderte der Vortragsdienst die Verbreitung der Studienzirkelbroschüre «Probleme der Hausfrau».

Die Hauptaufgabe der *technischen Propagandaabteilung* bildet immer noch die Neugestaltung der Eigenpackungen. Es sind in diesem Jahr verschiedene Schokoladepackungen sowie solche für Biscuits, Wybert-Tabletten, Weinbeeren, Glühlampen sowie Putz- und Waschmittel erschienen.

Vom *Plakatdienst* wurden wie üblich 12 Monatsplakate herausgegeben. — Für 38 Vereine wurden im Berichtsjahre neue *Signete* entworfen.

Die *Dekorationsabteilung* erstellte insgesamt 2374 Schaufenster bei den Verbandsvereinen. Ferner wurde für 1618 Schaufenster nach 17 in der «Decora» erschienenen Vorlagen das Material vermittelt. Für weitere 3453 Schaufenster wurden besondere Entwürfe und das Material geliefert. In der Plakatmalerei wurden 7405 Plakate hergestellt. Neben diesen wichtigsten Aufgaben besorgte die Abteilung eine Reihe von Fensterumbauten, Aussenbeschriftungen, Saaldekorationen, Ausstellungen, Kursen und Vorträgen, und sie hat in 315 Fällen Verbandsvereine beraten.

Auch die Liste der im *Verlage* des V. S. K. erschienenen Schriften zeigt, dass unsere Druckerei ein umfassendes Pensum zu erfüllen hat.

Viel zu wenig bewusst ist man sich im allgemeinen wohl darüber, wieviel Personen jedes Jahr von neuem wieder Gelegenheit zu einem

Gratisaufenthalt in den Ferienheimen Co-op

gegeben wird. In aller Stille wird hier ein Teil des Ferienproblems für bald unzählige Frauen und Männer gelöst, die wohl sonst kaum so günstige Gelegenheit zu genussreichen, von Finanzierungssorgen freien Ferien erhalten würden.

Auf Kosten des V. S. K. verbrachten 420 Personen ihre Ferien in Weggis und 334 in Jongny. Die *Konsumgenossenschaften* entsandten auf ihre Rechnung 166 Mitglieder an den Vierwaldstättersee und 111 an den Genfersee. Daneben beherbergten Weggis 1043 und Jongny 1053 Privatgäste. Total verzeichnet Weggis 14 032 und Jongny 13 983 Logiernächte.

Im Ferienheim Jongny wurde durch bauliche Umgestaltung eine wesentliche Vergrösserung des Speisesaales durchgeführt, was dann auch die Schaffung eines angenehmen und heimeligen Aufenthaltsraumes für die Gäste ermöglichte.

Das im Jahre 1946 eröffnete *Altersheim Co-op in Jongny* beherbergt zur Zeit 16 Gäste, die sich in diesem heimelig und komfortabel eingerichteten Hause sehr wohl fühlen.

Das Altersheim befindet sich oberhalb des Ferienheims und bietet alten, ruhebedürftigen Leuten die Möglichkeit, in einer sehr schönen Gegend am Genfersee und unter bester persönlicher Betreuung ihren Lebensabend zu verbringen. Das Heim hat Raum für 25 Personen. Hoffen wir, dass es im Verlaufe des Jahres 1948 voll besetzt werde.

Vielseitig wird die Abteilung *Rechtswesen* in Anspruch genommen. Im Zusammenhang mit der *Anpassung der Statuten* an das Obligationenrecht gingen 180 Statuten durch die Abteilung. Weiter wurden Personal- und Besoldungsfragen behandelt. Die überall stattfindenden Lohn- und Gehaltsbewegungen gaben Veranlassung zu vermehrter Arbeit an *Gesamtarbeitsverträgen*. Bezeichnend für die immer grösser werdenden Personalschwierigkeiten ist die Tatsache, dass die behandelten *Mankofälle* leider nochmals an Zahl und Bedeutung im Einzelfalle zugenommen haben. In verstärktem Masse waren *Fragen des Gewerberechtes* in allen seinen Verzweigungen, vor allem des Verkaufs von Drogerieartikeln und Alkoholika, zu behandeln. — In diesem Zusammenhang muss aber vor allem unsere Mitarbeit an der Ausarbeitung der neuen *eidg. Ausverkaufsordnung* erwähnt werden.

Die *Abteilung für Wirtschaftsfragen* ist im Berichtsjahr zum ersten Male unter dieser Bezeichnung in Erscheinung getreten. Sie umfasst die Abteilung Preis- und Marktbeobachtung und hat sich mit den volks- und betriebswirtschaftlichen Fragen zu befassen, die den Verband und die gesamte Genossenschaftsbewegung berühren; ferner ist ihr die Durchführung verschiedener statistischer Arbeiten, die bisher durch andere Abteilungen besorgt worden sind, übertragen worden.

Die Wirtschaftsabteilung verfolgte laufend die Entwicklung der allgemeinen Konjunktur, der Handelsumsätze und der Preise. Zudem galt es immer wieder, die verschiedenen Abteilungen des V. S. K. und vor allem die Vereine in preis-, waren- und verkaufstechnischen Fragen sowie in Rationierungsangelegenheiten zu beraten und ihnen zweckdienliche Unterlagen zu verschaffen.

Von der *Treuhandabteilung*, deren Beratung und Kontrolle in dieser durch soviel Unsicherheit gekennzeichneten, ständigen Wandlungen und Anpassungsnotwendigkeiten erfüllten Zeit für jeden Verein so wichtig sind, sind 486 Jahresrechnungen (Vorjahr 491) von Verbandsvereinen revidiert worden. Ferner sind die Jahresabschlüsse von 21 Zweckgenossenschaften (Vorjahr 19) sowie 23 dem V. S. K. nahestehenden Unternehmungen (Vorjahr 30) geprüft worden.

Umfangreich ist die Steuerberatung der Vereine. Da gab es u. a. kommunale, kantonale und eidgenössische Steuererklärungen abzugeben, Veranlagungen zu prüfen, gegen Taxationen Einsprache zu erheben und zu rekurrieren. Im ganzen sind 1020 Beratungsfälle zu verzeichnen gegen 799 im Jahre 1946.

Die Abteilung *Bauwesen* stand im Zeichen des Nachholbedarfes. Ihre Aufgabe umfasst die Bera-

tung, Projektierung und Ausführung von Bauvorhaben des Verbandes, der Produktionsbetriebe, der Zweckgenossenschaften und der Verbandsvereine.

Eine grosse Anzahl Vereine wünschte die Dienste der Abteilung für die Projektierung von Neu- und Umbauten sowie für Ladeneinrichtungen. Ein Teil dieser Bauvorhaben wurde im Laufe dieses Jahres ausgeführt, andere wurden infolge der hohen Baukosten zurückgestellt. Verschiedene Anfragen sind noch in Arbeit und werden im neuen Jahre ihrer Erledigung entgegengehen.

«Wir möchten — so heisst es im V. S. K.-Bericht — auch diese Gelegenheit benützen, um unsere Verbandsvereine mit allem Nachdruck vor zu grossen Neuinvestitionen zu warnen.»

Die Abteilung *Ladenbau* war während des ganzen Jahres sehr gut beschäftigt. Den Vereinen wird in vielen Fällen durch Beratung, Projektierung und Ausführung von Ladeneinrichtungen und den damit in Zusammenhang stehenden Ladenumbauten gedient. Es wurden im Laufe dieses Jahres für verschiedene Vereine zirka 30 neue Ladeneinrichtungen projektiert und ausgeführt.

Wer *Versicherungen irgendwelcher Art* abzuschliessen hat, sollte sich vergegenwärtigen, dass wir beim V. S. K. eine vorteilhaft ausgebaute *Abteilung für allgemeines Versicherungswesen* haben. Ihre Aufgabe besteht nach wie vor in der Vermittlung von zweckmässigen Versicherungsabschlüssen aller Art zu günstigen Bedingungen für Verbandsvereine und Konsumvereinsmitglieder. So konnte die Abteilung im verflossenen Jahre wieder zahlreiche neue Versicherungsverträge für Vereine abschliessen. Es liegt im Interesse der Verbandsvereine, wenn sie sich bei solchen Fragen noch in vermehrtem Masse an den V. S. K. halten. Durch die Konzentration aller Versicherungen in unserer Bewegung kann das Maximum an Prämienreduktion für den einzelnen wie für die Gesamtheit erreicht werden.

Ende 1947 betrug die Zahl der bestehenden Versicherungsverträge insgesamt 3484. Dieser Policenbestand verteilt sich auf 515 Vereine, so dass im Durchschnitt auf einen Verein 6 bis 7 Policen entfallen.

Ueber das Ausmass der von der V. S. K.-*Buchhaltung* geleisteten Arbeit vermitteln folgende Zahlen ein eindrückliches Bild: Die Bestellungen und Aufträge unserer Vereine sind von 1 425 459 auf 1 524 707 gestiegen. Die Erhöhung der Auftragszahl beträgt somit 99 248 oder 6,96%.

Wie heute in jedem kleinen Verein, so stellt in einem Betrieb wie der V. S. K. auch das *Personalwesen* besondere Probleme, ist doch die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von 915 auf 954 gestiegen. Ausserdem waren Ende des Jahres 1947 126 Aushilfen beschäftigt, und zwar 43 männliche und 83 weibliche.

Als ein für den Verband sowohl wie für seine Mitarbeiterschaft erfreuliches Zeichen ist wiederum die Tatsache zu vermerken, dass im Jahre 1947 10 Angestellte das Jubiläum des 40jährigen und 2 Angestellte das Jubiläum des 25jährigen Dienstes feiern konnten.

(Schluss folgt)

Die Steuerprivilegien des privaten Detailhandels

Im Geschäftsbericht des Schweizerischen Gewerbeverbandes pro 1947 ist im Kapitel über die Konsumgenossenschaften u. a. zu lesen:

«Nachdem wir im vorjährigen Geschäftsbericht eingehend die Bedeutung der Konsumgenossenschaften als Instrument der politischen Gruppen geschildert haben, deren Ziel die Aufhebung der freien Wirtschaft ist, beschränken wir uns auf den Hinweis, dass der Verband schweiz. Konsumvereine während des Berichtsjahres ständig bemüht war, die Befreiung der Rückvergütung von der zusätzlichen Wehrsteuer zu erwirken.

Das Gewerbe verlangt nichts anderes als die fiskalische Gleichbehandlung aller Wirtschaftsgruppen und wird jede Steuergesetzgebung bekämpfen, die für bestimmte Wirtschaftsformen Privilegien und damit günstigere Ausgangsgrundlagen im Konkurrenzkampf schafft.»

Wer mehr für die *Freiheit* im schweizerischen Wirtschaftsleben kämpft, wirklich kämpft, der Gewerbeverband mit seiner zünftlerischen Politik oder die Konsumgenossenschaften mit ihren entschiedenen Forderungen auf Erhaltung des freien Leistungswettbewerbs, das wollen wir jetzt hier nicht näher erörtern. Immerhin sei von neuem darauf hingewiesen, wie wenig der Gewerbeverband sich selbst in seinem Geschäftsbericht bemüht, die eigenen Mitglieder einigermassen objektiv über die Konsumgenossenschaften zu orientieren — ein typisches Zeichen des Niederganges der menschlichen Beziehungen, und ausgerechnet dort, wo man sich so «staatserhaltend» gebärdet. Man kann es sich heute leisten, sich in den grössten Widersprüchen zu ergehen, über die Gegner Falsches zu berichten, ohne dafür zur Rechenschaft gezogen zu werden.

So soll — wie aus dem obigen Zitat hervorgeht — der Gewerbeverband die «fiskalische Gleichbehandlung aller Wirtschaftsgruppen» verlangen und jede Steuergesetzgebung bekämpfen, «die für bestimmte Wirtschaftsformen Privilegien und damit günstigere Ausgangsgrundlagen im Konkurrenzkampf schafft».

Was ist jedoch die *Zusätzliche Wehrsteuer* anderes als ein

Privileg zum Schaden der Konsumgenossenschaften

— und zwar nicht nur ein Privileg des *kleinen* privaten Handels, sondern auch der grosskapitalistischen Betriebe? Hat man es schon erlebt, dass sich der Gewerbeverband für die völlige Aufhebung dieses Privilegs eingesetzt hat? So viel hat man offenbar zwar eingesehen, dass die heutige Gestaltung der Zusätzlichen Wehrsteuer ein krasser Fehler, ein unüberlegter Schritt des Parlaments ist, das sich von Gefühlsmomenten überrumpeln liess; man gibt zu — allerdings mehr so nebenbei — dass es unrichtig ist, eine Genossenschaft zu besteuern, wenn sie 8 % Rückvergütung gibt, eine Aktiengesellschaft jedoch steuerfrei zu lassen, wenn sie 8 % Rabatt gibt. Sollte diese schneidende, jedes demokratische Empfinden aufs bitterste verletzende Ungerechtigkeit behoben werden — und wer etwas auf unsere Verfassung hält, *muss* es erwarten — so wäre auch dann noch nicht diesem antidemokratischen Gift in unserer

Steuergesetzgebung der Boden entzogen. Wie steht es mit den blühenden Filialbetrieben, mit den Warenhäusern, mit den mittleren Detailhandelsbetrieben, die keinen Rabatt und keine Rückvergütung gewähren? Arbeiten sie nicht alle ausnahmslos unter den gleichen «günstigen Ausgangsgrundlagen im Konkurrenzkampf»? Sind sie nicht alle vorzüglich organisiert? Haben sie nicht den gleichen Zugang zu den Bezugsquellen? Und doch — oh welch glückliche Logik! — werden sie alle in der Zusätzlichen Wehrsteuer gegenüber den Genossenschaften *privilegiert.*

Viele Zehntausende von Franken presst man aus den Genossenschaften heraus, und den grossen Chorus der leistungsfähigen Konkurrenz lässt man frei.

Die Konsumgenossenschaften, die sich bei jeder Gelegenheit in den Dienst der Allgemeinheit stellen, die dem ganzen Lande dienliche Werke unterstützen und grosse Opfer dafür auf sich nehmen, die den Sparsinn des Volkes fördern und die Einrichtungen hiefür schaffen, ja gerade diese Konsumgenossenschaften werden zum Aderlass herbeigezogen. Die einen werfen ihre Mittel in den Preiskampf oder geben es selbst für ihre privaten Zwecke aus — *sie lässt man in Ruhe.* Die Konsumgenossenschaften sammeln Rappen für Rappen, bis jedes Mitglied am Ende des Jahres ein kleines Sümmchen beieinander hat, das es dann wieder in Form der Rückvergütung zurückerhält. Die Konsumgenossenschaften tragen die organisatorischen Umtriebe der Durchführung dieser heilsamen Sparinstitution. Kein Konsumverwalter, kein Behördemitglied, kein Genossenschaftsangestellter hat aus der Rückvergütung einen besonderen Vorteil. Der ganze Betrag wandert wieder zurück in Tausenden von kleinen und kleinsten Beträgen zu den Hausfrauen, die Mitgliederfamilien. Und dieses friedliche Ansparen, dieses von den Hunderttausenden von Genossenschaftsmitgliedern so geschätzte Zurücklegen von bescheidenen Mitteln — in aller Geduld Tag für Tag — das ist unseren Konkurrenten offenbar ein scharfer Dorn im Auge. Sie sperren sich jedoch stur gegen die Einsicht, dass sie — soweit sie netto verkaufen und den Grundsätzen einer den Konsumenten dienlichen Preispolitik folgen — ihre Vorteile, d. h. weitgehend die Rückvergütung der Konsumgenossenschaften, *schon in den Preisen an die Kundschaft weitergeleitet* haben, so dass diese kaum schlechter zu fahren und auch der Reinüberschuss bei Genossenschaft und Privatgeschäft keine Unterschiede aufzuweisen braucht. Die Kunden fahren jedoch natürlich dort schlechter, wo der Ueberschuss des Geschäftes in private Taschen weiterwandert. Dass dies bei den Konsumgenossenschaften nicht der Fall ist, das ist nun eben einmal ihr *soziales Prinzip,* die Erfüllung ihrer zum Wohl des Ganzen übernommenen Aufgabe.

Aber sie dafür bestrafen, sie aufs krasseste zu benachteiligen, ihre mindestens so leistungsfähige Konkurrenz mit unverdienten Privilegien zu versehen, das ist in einem demokratischen Staat etwas Unerhörtes.

Unsere Bundesräte, die ja für die Gestaltung der Zusätzlichen Wehrsteuer in erster Linie verantwortlich sind, sollten keine ruhige Nacht mehr haben, bis sie alles vorgekehrt haben, um ein solches Unikum aus unserer Gesetzgebung zu streichen.

Die Konsumgenossenschaften haben seinerzeit im Parlament einen durchaus vernünftigen Kompromiss vorgeschlagen, der den Beweis für ihre Verständigungsbereitschaft erbrachte. Der Antrag unterlag. Und was man jetzt in der Gesetzgebung hat, um angeblich den besonderen Verhältnissen bei den Genossenschaften gerecht zu werden, das sind ja nur billige Pflästerchen, die dazu noch in den Augen derjenigen, die die Grundlosigkeit der ganzen Rückvergütungsbesteuerung nicht durchschauen, als «Privilegien» der Genossenschaften erscheinen.

Weg mit dieser Maske.

Wir hassen diese Türchen und Hintertürchen. Wir wollen das offene, klare Gesicht sehen. Jawohl, *gleiche Konkurrenzbedingungen, keine Privilegien!* Heraus mit der Rückvergütungssteuer aus der Zusätzlichen Wehrsteuer! Sie ist ein Hohn für unsere Demokratie.

Das Genossenschaftliche Seminar eine Chance

Eine ansehnliche Schar flotter Töchter tritt von neuem hinaus in die Praxis

Die Ueberzeugung, das unablässige Mehrung unseres Wissens und Könnens die beste Garantie für den genossenschaftlichen Fortschritt darstellt, scheint sich nicht ohne weiteres durchzusetzen. Es bedarf immer noch eines zu starken Aufwandes an Zureden, Auffordern, Ermahnen, um unsere Kurse, die über das ganze Land hin und besonders im Genossenschaftlichen Seminar stattfinden, zu füllen. Es sollte nicht so sein. Es gibt wenige Organisationen, die so wohlausgestattet mit den Einrichtungen für einen erfolgreichen Kursbetrieb sind, wie die Genossenschaftsbewegung. Wir sind in unserer ganzen Arbeit auf diesen «Nachwuchs» angewiesen, auf den Nachwuchs an jungen, fähigen, leistungswilligen Genossenschafterinnen und Genossenschaftern, aber auch auf den «Nachwuchs» in Form der Mehrung unserer eigenen Leistungen, der Anpassung unseres Denkens und Wirkens an die Bedürfnisse der Zeit, an die stets sich erneuernden Verhältnisse.

Das Genossenschaftliche Seminar ist für uns die ergiebigste Quelle, wo an der so wichtigen, ja entscheidenden geistigen Neufundierung unaufhörlich gearbeitet wird.

Seine Bemühungen verdienen deshalb die Gefolgschaft von allen, die irgendwie Verantwortung tragen. — Man möchte es allen, die sich noch nicht durch alle Bedenken und Hemmungen durchgerungen haben und deshalb die elementare Bedeutung der genossenschaftlichen Erziehungsarbeit nicht mit der notwendigen Entschiedenheit erkennen, gönnen, einmal an einer *Schlussfeier im Genossenschaftlichen Seminar* teilnehmen zu können. Es fand eine solche wiederum am *vergangenen Samstag* für eben erko-



Bereit zum frohen Dienste für die Genossenschaft

rene Verkäuferinnen statt, die entweder zwei Jahre die *Moderne Verkäuferinnenschule* oder während vier Monaten einen «*Kurs zur theoretischen und praktischen Weiterbildung von Verkaufspersonal*» besucht haben. Für diese Kurse fehlt es allerdings meistens nicht an genügenden Anmeldungen. Aber auch sie dokumentieren den Geist und das Erziehungsziel aller Seminarkurse. Vier Monate sind ja eine so kurze Zeit. Doch sie wird von den tüchtigen Lehrerinnen und Lehrern des Genossenschaftlichen Seminars wie auch dem leitenden Verkaufspersonal des ACV beider Basel und des Freidorf-Ladens, dem der wesentliche Teil der praktischen Ausbildung anvertraut ist, fruchtbar genützt. Trotz der doch sehr unterschiedlichen Ausbildung, die die Töchter aus ihrer bisherigen Lehrzeit in vor allem kleineren und mittelgrossen Genossenschaften mitbringen, sind sie am Schlusse meistens ausnahmslos auf ein Niveau gebracht, das ihnen die Erfüllung der nicht durchwegs einfachen Bedingungen zum Erwerb des Eidgenössischen Fähigkeitsausweises erlaubt.

Die zahlreichen Gäste und gewiss auch alle die Experten und die Lehrerschaft selbst bekamen am vergangenen Samstag bestimmt von neuem wieder die Ueberzeugung, dass dieser frohen, beglückten Töchterschar die Seminarzeit ausserordentlich gut getan hat, dass sie sich nicht nur in der anregenden Familiengemeinschaft, bei kräftiger Kost, in der lieblichen, natürlichen Atmosphäre des Freidorfs einen wichtigen Lebensabschnitt verbracht haben, sondern nun auch für ihre *praktische Arbeit* einen sehr zu beachtenden Wissensstoff und auch eine vertrauenweckende, zuversichtliche geistige Haltung mitbringen.

Unter den Gästen befanden sich die Herren Dr. *Tschopp*, Vorsteher, und *Lœliger*, Adjunkt des Kantonalen Lehrlingsamtes. Besondere Freude weckt immer wieder die Teilnahme von Frau Dr. *Jaeggi*, die auch an dieser Feier mit grösstem Interesse dabei war und sich an dem Glück der Jugend mitfreute. Weiter waren vertreten der Verwaltungsrat des V. S. K. durch Herrn Maurice *Maire* und die Direktion des ACV beider Basel durch Herrn Direktor *Stoll*, die Siedelungsgenossenschaft Freidorf durch Herrn Direktor *Kreuter*, sowie eine Reihe Zweckgenossenschaften durch Mitglieder ihrer obersten Leitungen.

Den Abend eröffnete zum ersten Male als Präsident der Kommission für kaufmännische Lehrabschlussprüfung und Verkäuferinnenprüfung Herr *Singeisen*, Kaufmann. Der frühere Präsident, Herr *Küng*, Kaufmann, wirkt weiter als Mitglied der Kommission mit; er erhielt für seine grossen Verdienste um die Prüfungen und das stete Wohlwollen gegenüber dem Seminar von dessen Leitung ein prächtiges Erzeugnis aus der Heimarbeit der Patenschaft Co-op. In wohlverdienter Weise wurde auch Frl. *Eichhorn* herzlicher Dank bekundet für ihre fruchtbare Lehrtätigkeit am Seminar. Während 21 Jahren war sie Tausenden von Schülerinnen eine verständnisvolle Lehrerin und für viele auch beratende Freundin. Eine Ehrengabe unterstrich die tiefe Wertschätzung für diese Mitarbeiterin, die auch draussen im Lande vielen Genossenschaften gedient hat und jetzt in nächster Nähe ihres jahrzehntelangen Wirkens noch lange ihren Ruhestand geniessen möge.

Ein besonderer Willkommgruss wurde aus dem Munde des Seminarleiters Herrn Direktor P. *Ballmer*, der im Vizepräsidium der Kommission Herrn Konsumverwalter *Diem*, Liestal, folgte, und Herrn *Berger*, dem Vertreter des Detaillistenverbandes in der Kommission, zuteil. Herr *Schlump*, Kaufmann, ist aus der Kommission zurückgetreten; auch ihm dankte der Vorsitzende. Dem Zuruf von Herrn *Singeisen* an die Töchter «Werdet charakterfeste Menschen und wahrt Euren Berufsstolz» liess Herr *Dr. Faucherre* in seiner zu Herzen gehenden Ansprache noch weitere Ermahnungen folgen. Mögen sie von den Töch-



Die «Modernen»

tern beachtet werden. Der Seminarleiter gab ihnen u. a. folgende lebensweise Worte mit:

«*Hütet Euch vor dem Egoismus, der ungezügelten Ichsucht. Der Egoismus bildet das schwerwiegendste Hindernis in der Entwicklung der Persönlichkeit. Wir wollen nicht der eigenen Erhebung leben und dabei die dienende Liebe vernachlässigen.*

Mache dein privates Leben, dein eigenes Glück von anderer Leute Gunst und Laune frei. Es ist das gar nicht so schwer. Sei gewissenhaft, genügsam und bescheiden, dann wirst du dieses Ziel erreichen.

Sei gewissenhaft: Hüte dich vor jeder Handlung, vor der du erröten müsstest, wenn sie deinen besten Freunden oder deinen Widersachern bekannt würde. Ein furchtloses Gewissen ist der stärkste Schild gegen jedwede Abhängigkeit. Niemand ist leichter zu überwinden, als wer sich einer bösen Sache bewusst ist und sie zu verstecken sucht.

Sei genügsam im richtigen Sinne. Du sollst nicht mehr scheinen wollen, als was du bist. Die meisten Menschen würden in der Tat weniger brauchen und Uebriges haben, um andern Freude zu bereiten, wenn sie nicht mehr um anderer als um ihrer selbst Willen Aufwand machen wollten. Es ist nur Einbildung und falscher Stolz, was uns zu Verschwendern macht, nicht unser Bedürfnis selbst.

Sei genügsam, nicht geizig, und du bist reich genug, deinen Freunden Liebes zu tun.

Sei bescheiden! Dies ist das dritte und unfehlbare Mittel, dir deine Unabhängigkeit zu bewahren und dich im Leben vorwärts zu bringen. Viele Menschen sind nur darum Sklaven von unwürdigen Kreaturen, weil sie herrschen wollten, sich unlauterer Mittel bedienten, um dadurch zu Ehren der Welt zu kommen und nun der Verdächtigung anheimfallen.

Daher, bleib bescheiden! Fordere keine andere Auszeichnung als die, die dir durch deine Rechtschaffenheit und Tüchtigkeit sicher einmal zuteil wird.

Wir stehen im Jubiläumsjahr unseres Bundesstaates. Die ganze Schweizerjugend darf ein schönes Erbe antreten: die staatliche und die persönliche Freiheit. Das verpflichtet sie aber, dieses Erbe zu erhalten durch den vollen Einsatz ganzer Pflichterfüllung in der Familie, im Haus und im Betrieb, in den wir hineingestellt sind.»

Herr Rektor *Körber*, der mit jugendlicher Spannkraft immer wieder für eine flotte Durchführung der Prüfungen sorgt, überbrachte die Grüsse der Zentralbehörden des in Luzern tagenden *Schweizerischen Kaufmännischen Vereins*, und betonte, wie sehr die Behörden des SKV die vorbildliche Arbeit am Seminar zu schätzen wissen und für dieses Wirken danken. Und den angehenden Verkäuferinnen gab er zu bedenken, wie es gerade ihnen als Mitarbeiterinnen in einer Genossenschaft vergönnt sei, an der Ueberwindung der heute so tief gehenden seelischen Nöte zu arbeiten:

«*Ihr habt da eine hohe, edle Aufgabe. In welcher Wirtschaftsform kann der Kunde besser verstanden werden als gerade in der Genossenschaft? Möchtet Ihr doch rasch herausfinden, wenn Leid Eure Kunden betroffen hat. Zeigt durch ein liebes Wort Euer Mitgefühl. Setzt so christliche Nächstenliebe in die Tat um. Ohne den Glauben an das Gute wäre unser Leben kaum tragbar.*»

So war denn der mit Bangen erwartete Augenblick der *Verteilung der Fähigkeitsausweise* gekommen. Alle Töchter haben bestanden. Und diejenigen, die ganz besonders gut abschnitten, erhielten noch willkommene Geschenke. Auch hier hat die Heimarbeit der Patenschaft sich nützlich betätigt.

«*Die Modernen*» wiesen die Durchschnittsnoten 1,0 bis 1,5 auf. Es haben somit das Examen bestanden:

Bosshard Lea, Neuhausen-Schaffhausen; *Indermühle Käthi*, Amsoldingen; *Plechati Lilly*, Brügg b. Biel; *Spörri Meta*, Rüti (Zch.); *Waldvogel Heidy*, Zürich 48; *Wyss Adelheid*, Brienz; *Zryd Susi*, Kirchberg.

In der *Verkäuferinnen-Prüfung* befinden sich in den drei ersten Rängen:

Baumgartner Erika, Davos; *Diriwächter Hanna*, Safenwil; *Dolf Frida*, Igis; *Fornasier Martha*, Kölliken; *Geissbühler Jeannette*, Heimenhausen; *Jäger Anna*, Gebertingen; *Ilg Helene*, Rorschach; *Kradolfer Edith*, Flawil; *Kurt Erika*, Roggwil; *Lengen Yvonne*, Brig; *Meier Elsbeth*, Pfäffikon; *Meyer Gertrud*, Niederbipp; *Muster Therese*, Lobsigen; *Schneiter Ruth*, Elgg; *Strübi Olga*, Gossau; *Vetterli Rosmarie*, Wagenhausen; *Wenger Ida*, Davos-Platz.

Wie schon im ersten Teil, so erfreuten auch im zweiten der Schülerinnenchor unter der sicheren Stabführung von Herrn alt Rektor *Gysin*, der in der kurzen Zeit wiederum ein prächtiges Resultat präsentieren konnte, sowie ein *Streichquartett* mit klassischen und volkstümlichen Weisen die feiernde Seminarfamilie. Herr *Löliger* vom Kantonalen Lehrlingsamt ergötzte mit heimeligen Vorträgen aus dem eigenen Schaffen in Poesie und Prosa in Baselbieter Dialekt. Der Seminarleiter ergriff auch die Gelegenheit, um den Rücktritt von Frl. *Hunziker* aus dem Seminarstab bekanntzugeben und ihr für ihre Mitarbeit zu danken; Frl. Hunziker verlässt die Seminarfamilie, um eine eigene Familie aufzubauen. — Die *jungen Verkäuferinnen*, die nun von Examenssorgen erlöst waren, bekundeten mit Wort und Blumen ihren Dank für das Empfangene und bereiteten mit sehr beifällig aufgenommenen Produktionen viel Vergnügen. Sie werden wohl ihr Leben lang an die frohe, lehrreiche Zeit im Genossenschaftlichen Seminar denken. r.

Und schon wieder sollen die Konsumenten herhalten

Die ständerätliche Kommission für die Bundesfinanzreform stellt sich die Neuregelung des Finanzhaushaltes des Bundes recht einfach vor. Schon wieder entschied sie, dass die Bundesfinanzreform *ohne direkte Tilgungssteuer* durchzuführen sei. Sie schätzt die im Finanzplan vorgesehenen Ausgaben um 95 Millionen niedriger und die Einnahmen um 56 Millionen höher. Die Gesamtausgaben werden mit 1235 Millionen (Bundesrat 1330 Millionen) und die Gesamteinnahmen (ohne Tilgungssteuer) mit 1239 Millionen (Bundesrat 1363 Millionen, einschliesslich Tilgungssteuer) angenommen. Auf der *Einnahmenseite* wurden mehrheitlich folgende *Schätzungserhöhungen* vorgenommen: Zölle 10 Millionen, Militärpflichtersatz 5 Millionen, Warenumsatzsteuer 10 Millionen, PTT 25 Millionen und andere Einnahmen 6 Millionen (darunter 1 Million von den SBB) mehr.

Anträge, die Tilgungssteuer beizubehalten, die Steuerbefreiung bei der Warenumsatzsteuer ausser auf die notwendigen Lebensmittel auch auf andere Gegenstände des täglichen Bedarfs auszudehnen und eine Vermögensabgabe zur Kriegsschuldentilgung einzuführen, blieb in Minderheit. Angenommen wurde eine Bestimmung, wonach bei der *Getränkesteuer* auf die Wettbewerbsfähigkeit der inländischen Produktion, besonders des Weins, angemessen Rücksicht zu nehmen sei.

Die Kommission wird den Beschlussesentwurf in einer dritten Session nach Eingang des Berichts des Bundesrates zu den zurückgestellten Fragen abschliessend beraten.

Der Konsument wird also wieder einmal in die Ecke gestellt. Er soll zufrieden sein, dass man ihn nicht noch mehr belastet. Wenn man schon eine Verbesserung des Finanzplanes durch geringere Ausgaben und vermehrte Einnahmen errechnet, *weshalb nicht herab mit der an sich schon starken Konsumbesteuerung?*

Die Reaktion auf den Beschluss der ständerätlichen Kommission ist nicht ausgeblieben. Der Kreisverband IV hat an seiner Frühjahrstagung am vergangenen Sonntag auf Antrag von Herrn Nationalrat *Herzog*, Präsident der Direktion des ACV beider Basel, einstimmig eine Entschliessung angenommen, die die starke Belastung des Konsums zugunsten der hohen Einkommen scharf verurteilt.

Am letzten Sonntag tagte auch der *Schweizerische Kaufmännische Verein* anlässlich seines 75-jährigen Jubiläums. Auch er setzte sich *entschieden gegen eine weitere Belastung der Konsumenten ein.* Mit allen gegen eine Stimme, bei verschiedenen Enthaltungen, hiess die Versammlung, der gegen 300 Delegierte beiwohnten, eine Resolution gut, worin es heisst:

«*Die schweizerische Angestelltenschaft kann einer Bundesfinanzreform nur zustimmen, wenn sie*

1. *die vom Bundesrat vorgeschlagene Tilgungssteuer verwirklicht,*
2. *die Amortisation der Mobilisationsschuld auf Grund dieser Tilgungssteuer wenn möglich verstärkt und*
3. *die indirekten Belastungen der Konsumenten durch Warenumsatzsteuern und andere Verbrauchsabgaben nicht weiter erhöht, sondern eher senkt.*»

In der Tat, die *Belastung der Konsumenten hat die oberste Grenze erreicht.* Sie bringen grosse Opfer für die Gesundung unserer Finanzen. Sie werden es gewiss in nicht geringem Masse auch weiterhin tun. Aber es gibt einen Punkt, der nicht überschritten werden darf. Es sind noch andere Quellen vorhanden, die ergiebiger fliessen.

Generalversammlung der Schweiz. Genossenschaft für Gemüsebau (SGG) Kerzers

Die *Generalversammlung* der SGG fand am 24. April im Verwaltungsgebäude des V. S. K. statt. Den Vorsitz führte Herr Direktor *Zellweger*, Vizepräsident, nachdem Herr Dr. *Müller* zufolge Unfalles an der Teilnahme verhindert war. Im Namen der Generalversammlung wurden Herrn Dr. Müller die besten Wünsche zur baldigen Genesung übermittelt.

In seinem Einleitungsvotum hielt Herr Direktor Zellweger, in Anbetracht der wohl kein Jubiläum aber doch einen gewissen Markstein in der Geschichte der SGG bildenden 30. Generalversammlung, einen kurzen Rückblick auf die Gründungsversammlung vom 7. Oktober 1918 und die nachherige Entwicklung. Er hob hervor, dass der anlässlich der Gründung ins Auge gefasste Zweck, dem Personal des V. S. K. und weiterer Mitglieder der Genossenschaftsbewegung zusätzliche Lebensmittel zu beschaffen, nach Kriegsende habe bedeutend erweitert und auf einen allgemeinen Boden gestellt werden können. Die SGG vollbringe eine gewaltige Arbeitsleistung, die nicht aus reinem Gewinnstreben, sondern zur Erweiterung der landwirtschaftlichen Produktion im Interesse der Landesversorgung geleistet werde. Wir freuen uns, dass das, was 1918 im Kleinen begonnen wurde, sich zum grössten Landwirtschaftsbetrieb privatwirtschaftlicher Natur in genossenschaftlicher Form entwickeln konnte.

Der Vorsitzende richtete noch einen speziellen Dank an alle die Personen, die sich um die SGG verdient gemacht haben.

Jahresbericht und Jahresrechnung. Herr Direktor *Keller* beleuchtete vor allem die Bezüge der Konsumvereine bei der SGG und teilte mit, dass dieselben von 250 Wagen à 10 Tonnen im Jahre 1946 auf 201 Wagen im Jahre 1947 zurückgegangen seien. Der Rückgang betreffe vorwiegend Saatkartoffeln. Der Gemüsebezug sei nur um 8 Wagen, d. h. von 135 Wagen im Jahre 1946 auf 127 Wagen im Berichtsjahre oder um 5,8% zurückgegangen. Dieser nahezu konstante Gemüsebezug habe in Anbetracht des allgemein wieder rückläufigen Gemüsebedarfes angenehm überrascht. Dem V. S. K. und den Vereinen gebühre für ihre Bezugstreue Dank und Anerkennung.

Bei der Betrachtung der Produktionsverhältnisse könne man feststellen, dass sich die Trockenheit des vergangenen Sommers auf den SGG-Betrieben bedeutend weniger ausgewirkt hat als bei der übrigen Landwirtschaft. Die Moorböden der SGG, denen heute auf allen Betrieben durch besondere Einrichtungen noch Wasser zugeführt werden kann, seien weniger trockenheitsempfindlich als Betriebe im Hügelgebiet ohne Bewässerungsmöglichkeit. Daraus erkläre sich das im Vergleich zur übrigen Landwirtschaft relativ gute Jahresergebnis.

Nach kurzer Diskussion wurden Jahresbericht und Rechnung einstimmig genehmigt und der Verwaltung Decharge erteilt.

Bei den *Wahlen in die Kontrollstelle* wurden die bisherigen Revisoren, die *Treuhandabteilung des V. S. K.*, die Herren Ch.-U. *Perret*, Neuchâtel, und J. *Dubach*, Luzern, (als Ersatzmann) für eine weitere Amtsdauer bestätigt.

Nach Erledigung der Traktandenliste richtete der Vorsitzende, Herr Direktor *Zellweger*, einen speziellen Dank an Herrn Direktor *Keller* und alle seine Mitarbeiter für die während des abgelaufenen Jahres geleistete grosse Arbeit und schloss die Sitzung mit dem Wunsche, dass auch in diesem Jahr wieder ein gutes Ergebnis nicht nur in finanzieller Hinsicht, sondern auch im Sinne der Dienstleistung erzielt werde. (Ein ausführlicher Bericht über die Arbeit der SGG im Jahre 1947 wird in einer der nächsten Nummern des «Schweiz. Konsum-Vereins» erscheinen.) B.

Kreiskonferenzen

Frühjahrskonferenz des Kreises VIII

am Samstag, den 24. April, in St. Gallen

(Korr.) Präsident *Geser* entbot speziellen Gruss alt Nationalrat *Huber*, für dessen Gesundheit er die besten Wünsche der Versammlung zum Ausdruck brachte. Ferner begrüsste er Herrn Direktor *Rudin*, den Referenten des V. S. K., sowie Herrn Dr. W. *Ruf*, Redaktor des «Schweiz. Konsum-Verein», und sprach die Genugtuung darüber aus, dass gemäss einer neueren Regelung die Verbandspresse abwechslungsweise an den regionalen Tagungen vertreten sein soll, um so einen noch engeren Kontakt zu schaffen. Im fernern begrüsst er Frau *Seiler*, von Frauenfeld, als Vertreterin des Genossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz, und unsern rührigen Vertreter vom Lagerhaus Wülflingen, Herrn O. *Bichsel*. Der Vorsitzende begründete die Verlegung der Kreiskonferenz von einem Sonntag auf einen Werktag und gab seiner Freude Ausdruck, dass die Versammlung dennoch so zahlreich beschickt wurde. Einen Glückwunsch richtete er an die *Allgemeine Konsumgenossenschaft St. Gallen*, die nach einer langen Krisenperiode nun den richtigen Weg zu einem erfreulichen Aufschwung gefunden hat; er hofft, dass St. Gallen bald unter den Umsatzmillionären zu treffen sei.

Der *Appell* ergab die Anwesenheit von 69 Delegierten, die 33 Vereine vertreten. Sechs Vereine fanden eine Teilnahme nicht für nötig; es muss leider konstatiert werden, dass es sich fast immer um die gleichen handelt, die ihre Unkosten am falschen Orte zu senken suchen.

Der *Jahresbericht und die Rechnung des Kreises VIII* waren allen Vereinen rechtzeitig gedruckt zugestellt worden. Sie wurden genehmigt. Präsident Geser gab seiner Freude darüber Ausdruck, dass es fast allen Vereinen gelungen ist, ihre Umsätze gegenüber 1938 zu verdoppeln. Er bedauert, dass in unserm Kreise noch viele Vereine zu finden sind, die ihr Personal noch nicht für die alten Tage versichert haben, ebenso sollte der Bezug von Schuhwaren noch eifriger gefördert werden.

Ersatzwahl in den Kreisvorstand. Der Vorsitzende verdankte dem scheidenden Vizepräsidenten, Herrn Meier, Weinfelden, seine vieljährige treue Mitarbeit aufs beste und gab gleichzeitig der Hoffnung Raum, dass er seine gründlichen Kenntnisse unserer Bewegungen weiterhin zur Verfügung stellen möge. Von den thurgauischen Vereinen wurde Herr Beda *Huwiler*, Präsident des Konsumvereins Frauenfeld, in Vorschlag gebracht; er wurde einstimmig gewählt.

Tätigkeitsprogramm des Kreisvorstandes. Im abgelaufenen Jahre kam ein Kurs für Schuhwarenverkäuferinnen, der sehr gut besucht war, zur Durchführung. Für das laufende Jahr sind vorgesehen:

a) Kurs für Manufakturwarenverkäuferinnen;
b) Kurs für den Verkauf von Geschirrwaren und Haushaltartikeln;
c) Kurs für Vorstandsmitglieder und Revisoren;
d) Kurs über die Behandlung und Einlagerung von Obst und Gemüse;
e) Evtl. Kurs für Lagerhaltung.

Ferner wird auf die vielen Möglichkeiten zum Besuche von Kursen am Genossenschaftlichen Seminar hingewiesen, deren Beschickung warm empfohlen wurde.

Studer, Kreuzlingen, sähe es gerne, wenn der Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Vereinen besser ausgebaut würde. *Metzger*, Uzwil, vertrat die Ansicht, dass der Erfolg der Instruktionskurse bei grosser Beteiligung nicht die erwarteten Früchte zeitige, dass jedoch die gleichen Kurse im Schosse von drei bis vier Vereinen bessere Erfolge garantieren. Er fand, dass eine finanzielle Unterstützung solcher Kurse durch die Kreiskasse nur am Platze wäre. — Der Vorsitzende versprach, die Durchführung solcher Kurse zu prüfen, und betonte, dass die Kreiskasse solche Veranstaltungen auf gestelltes Gesuch hin immer unterstützt habe.

Mitteilungen. Von Arbon ist die Mitteilung eingegangen, dass zwischen dem V. S. K. und der Konsumgenossenschaft *Arbon* ein Abkommen getroffen worden sei, wonach die Abteilung Teppiche und Innendekoration von Arbon weitergeführt werden könne. Die Vereine werden ersucht, im Bedarfsfalle in Arbon Offerten einzuholen. — Vom *Kinderheim Mümliswil* ist das Gesuch gestellt worden, es möchte auf die Vereine eingewirkt werden, dass noch in vermehrtem Masse bedürftige Kinder nach Mümliswil geschickt werden, damit auch diese Institution ihre Kräfte voll entfalten könne. — Die Subventionierung des Gewerbeverbandes aus öffentlichen Mitteln wird stark kritisiert. — Die Forcierung der *Studienzirkel* in unserem Kreise vollzieht sich auf steinigem Boden, da beim Jungvolk das nötige Verständnis fehlt. — Unser Kaffeeservice mit auf elektrische Kraft umgebauter Kaffeemaschine wird den Vereinen zu vermehrter Benützung empfohlen. — Die VASK sähe vermehrte Agitation zugunsten ihrer Institution sehr gerne, da immer noch viele Vereine fernstehen. — Herr Beda *Huwiler*, Frauenfeld, verdankte seine Wahl in den Kreisvorstand und versprach, seine volle Kraft für die Weiterverfolgung unserer Ziele einzusetzen. — Herr Gottlieb *Meier* dankte für das ihm während vielen Jahrzehnten geschenkte Zutrauen. In kurzen Zügen streift er das Werden und Erstarken unseres Verbandes und mahnte zu unentwegtem Weiterkämpfen für unsere hehre Aufgabe. — Herr *Metzger*, Uzwil, orientierte über die Wahlen bei der MSK und gab dem Bedauern Ausdruck, dass dem Kreis VIII der Sitz in der Verwaltung verloren gegangen sei. Er empfiehlt für die Zukunft eine vorherige Besprechung und nachheriges geschlossenes Eintreten für die Nomination. — Herr *Blum*, Romanshorn, richtete einen warmem Appell an die Delegierten, über dem Warengeschäft die ideellen Aufgaben der Genossenschaft nicht zu vernachlässigen. Auch die Lehrtöchter sollten in vermehrtem Masse über das Genos-

senschaftswesen aufgeklärt werden. Er ersuchte die Vereinsbehörden, die Anstrengungen der Verwalter noch viel mehr zu unterstützen. Ferner wies er auf die guten Erfahrungen hin, die die thurgauischen Vereine mit einer kleinen Schule für Lehrtöchter, die vor der Abschlussprüfung stehen, gemacht haben.

Vergabungen. Nach reger Diskussion werden auf Antrag von Kassier *Naef* nachstehende Vergabungen beschlossen: Genossenschaftliches Seminar Franken 500.—, Genossenschaftlicher Frauenbund Fr. 50.—, Patenschaft Co-op Fr. 20.—, Kinderheim Mümliswil Fr. 100.— und Sammlung Schweizer Europahilfe Fr. 100.—, für welch letztere sich Herr alt Nationalrat *Huber* noch besonders eindrucksvoll einsetzte.

Bestimmung des nächsten Versammlungsortes. Es beliebt Ermatingen.

Ueber den *Jahresbericht und die Rechnung des V. S. K.* referierte Herr Direktor *Rudin*, der wegen besonderer Umstände etwas später eingetroffen war.

Präsident *Geser* verdankte Direktor Rudin seine aufschlussreichen, präzisen Ausführungen und mahnte zu noch vermehrter Treue gegenüber unserer Einkaufszentrale, wodurch den Verwaltungen die Arbeit erleichtert und viel Zeit gewonnen werde, die durch den Empfang der vielen Reisenden verloren gehe.

Herr *Langenegger*, Wattwil, begrüsste die Verlegung der Kreiskonferenzen auf den Samstagnachmittag, da neben der Einsparung von Spesen auch der Sonntag zu seinem Rechte komme. Herr *Schwör*, Gossau, pflichtete dem Vorredner bei und beantragte, jede zweite Kreiskonferenz zentral an einem Werktag durchzuführen, was auch beschlossen wurde.

Frau *Seiler*, Frauenfeld, Vertreterin des Genossenschaftlichen Frauenbundes, verdankte die Einladung zur Kreisversammlung sowie die finanzielle Unterstützung und überbrachte die Grüsse ihrer Organisation. Sie ersuchte um fernere moralische Unterstützung und bot die Dienste der Frauen zum Nutzen der Genossenschaften an.

Notvorräte. Herr Direktor *Rudin* wies auf das verwerfliche sensationelle Vorgehen der Migros hin und bemerkte, dass eine Anlegung von gewissen haltbaren Lebensmitteln als Notvorrat nichts schaden könne, aber nicht als dringlich bezeichnet werden dürfe. Anlass zu einer Panik ist nicht vorhanden.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsätze:	1946	1947
Besazio	71 000.—	74 500.—
Broc	971 300.—	1 075 500.—
Cugnasco	657 700.—	654 000.—
Frick	414 950.—	473 500.—
Glattfelden	715 000.—	817 000.—
Herisau	813 050.—	954 700.—
Ilanz	735 000.—	769 300.—
Kreuzlingen	1 963 000.—	2 394 800.—
Lausanne	10 244 000.—	11 427 800.—
Locarno	111 800.—	85 000.—
Mendrisio	160 200.—	195 100.—
Meride	108 000.—	91 050.—
Monte	56 600.—	64 700.—
Neuchâtel	4 832 900.—	5 312 800.—
Neuendorf	316 600.—	366 500.—
Pura	100 400.—	115 100.—
Schafisheim	188 100.—	223 200.—
Sonceboz-Sombeval	946 600.—	1 024 100.—
Tavannes	772 150.—	826 400.—

Bern veranstaltet Gesellschaftsfahrten per Bahn, welche mit Reisemarkengutscheinen bezahlt werden können und trotzdem noch rückvergütungsberechtigt sind. Im **Freidorf** hielt Herr Franz Rinderer, Prokurist des V. S. K., einen Lichtbildervortrag über «Reiseerinnerungen aus Aegypten». **Frenkendorf-Füllinsdorf** ladet sämtliche Schulklassen zu Filmvorführungen ein. Jona erreichte in neun Monaten des laufenden Geschäftsjahres einen Mehrumsatz von Fr. 119 300.— oder 21.9 %. In **Luzern** wurde für die Mitglieder als fünfte verbilligte Vorstellung die Operette «Der Vogelhändler» gespielt. In **Neuenegg** trat auf Ende März aus Gesundheitsrücksichten der langjährige Verwalter J. F. Stämpfli zurück. In **Oberentfelden** wurden die Mitglieder zu einem gemütlichen Genossenschaftsabend eingeladen, an welchem in der Pause Gratiskaffee (Nescafé und Co-op Kaffee) ausgeschenkt wurde. Das Ergebnis des ersten Geschäftsjahres von **Oberhofen a. Th.** erreichte eine Erhöhung von Fr. 348 700.— um Fr. 74 350.— auf Franken 423 050.—. **Romanshorn** meldet eine Umsatzvermehrung in den ersten sechs Monaten von Fr. 198 050.—. **Thun-Steffisburg** hat in Wichtrach eine Konsumfiliale eröffnet. In **Winterthur** sprachen zum Personal Herr Dr. W. **Ruf** über «Aktuelle Genossenschaftsfragen» und Herr **Krähenbühl**, Gärtnermeister des VOLG-Versuchgartens, über «Blumen und Gemüse», verbunden mit prachtvollen Lichtbildern. Ferner wurden durchgeführt: eine Mitgliederrundfrage im «GV» betreffend die Namensgebung für eine neue Filiale, Eröffnung eines neuen Ladens (Holzchalet «Hessengütli») und eines Ladenumbaues (Breite). In **Zürich** erhält jedes Kind beim Kauf eines Paares Kinderschuhe einen Luftballon. In **Buchs, Lenzburg, Luzern** und **Suhr** fanden Gratis-Fussuntersuchungen statt. In **Krattigen, Oberburg, Rumisberg** und **Spiez** wurden Filme vorgeführt und in **Altdorf, Baar-Cham, Glarus, Lachen, Laupen, Mollis, Neuenegg, Niederurnen** und **Wallenstadt** gastierte die Heidi-Bühne Bern.

Aus der Tätigkeit der dem KFS angeschlossenen Sektionen und Gruppen: Herr Rüfenacht, Prokurist des V. S. K., sprach in **Bern** über «Wichsen und Glänzen», «Vom Wert der Co-op Artikel und der Bedeutung der Eigenproduktion des V. S. K.». In **Biel** fand eine Kochdemonstration der Firma Bell AG, Basel, über «Bekanntes und Unbekanntes bei der Zubereitung des Fleisches» statt. Ferner ein Vortrag von Herrn Rüedi, Gerichtspräsident, über das «Erbrecht der Frau». **Frauenfeld** besichtigte die «Royal-Strumpffabrik» in Wil. Frau Egli, Präsidentin des KFS, hielt in **Kreuzlingen** ein Referat über die Arbeit des KFS und über dessen Jahresbericht und Generalversammlung. Ein Filmvortrag von Herrn Blaser, Landwirt, orientierte die Mitglieder von **Luzern** über «Die Gemüsekulturen Hohenböschen» Ruswil. **Schaffhausen** veranstaltete einen Bluestbummel nach Laufen. In **Thalwil** sprachen Herr Senn, Basel, über das Thema «Umgang mit Menschen» und Frau Gossweiler über «Süsse Ueberraschungen für den Sonntag». **Uzwil** machte eine Bluestfahrt mit Ross und Wagen in den Thurgau. In **Zofingen** referierte Frl. G. Gröbli über «Die Mitarbeit der Hausfrau in der Konsumgenossenschaft». G.

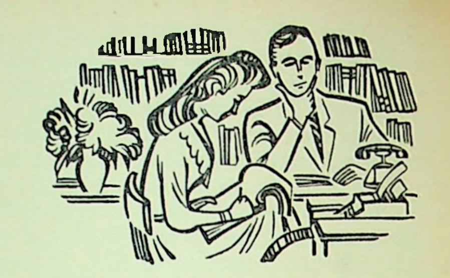
Arbon. † *Robert Lehmann, Horn.* Sonntag, den 25. April, als die Glocken zur Kirche läuteten, verschied im Alter von 68 Jahren **Robert Lehmann**, ein in der Ostschweiz bekannter Genossenschafter. Der Tod trat als Erlöser an sein Krankenbett, denn schon seit dem Sommer letzten Jahres war er leidend.

Lehmann stand über vier Jahrzehnte in angesehener Position als Elektrikerchef in der Firma Raduner & Cie. Schon recht früh erkannten seine Mitbürger seine Intelligenz und Fähigkeiten und beriefen ihn in öffentliche Aemter. Vor allem aber war er der Genossenschaftsbewegung zugetan, gehörte er doch über 30 Jahre der Verwaltungskommission des Konsumvereins Arbon an und war dort ebenfalls als Aktuar tätig. Der genannte Verbandsverein hat ihm viel zu verdanken, und sein Wort war beachtet und galt etwas. An den Konferenzen des Kreises VIII fehlte er selten, und vor zwei Jahren trafen wir ihn noch in Montreux an der schweizerischen Delegiertenversammlung des V. S. K. — Die auch in Horn herrschende Wohnungsnot beschäftigte Lehmann in den letzten Jahren sehr, und so stellte er sich an die Spitze einer hauptsächlich durch seine Initiative entstandenen **Wohnbaugenossenschaft**, die eine Siedelung erstehen liess, wie man sie sich schmucker wohl kaum denken kann. Der Verblichene bezog mit seiner Gattin noch im Mai 1945 ein durch die Genossenschaft erstelltes Heim als Frucht seiner unermüdlichen und schöpferischen Tätigkeit. Dieses Glück des eigenen Heimes ist ihm nun nur kurze Zeit beschieden gewesen.

Freund Lehmann stand unverzagt und ohne Furcht für seine genossenschaftliche Ueberzeugung ein, und das wollen wir ihm danken. Die Genossenschaftsfamilie von Arbon und der ganzen Ostschweiz wird dem Dahingegangenen ein inniges Andenken bewahren. Hp.



Für die PRAXIS



Die richtigen Mitarbeiter finden

Bevor eine Zusammenarbeit vereinbart wird, soll man die Eignung des Mitarbeiters prüfen. Es gibt diesbezüglich eine Reihe von Möglichkeiten. Wir können einmal Aufgaben übertragen, die der Mitarbeiter zukünftig zu lösen hat. Wir können ein psychotechnisches Gutachten oder ein graphologisches Urteil erstellen lassen.

Am wertvollsten scheint uns immer der Ausweis darüber, was der Mitarbeiter bisher getan hat. Aufgaben, die der zukünftige Mitarbeiter bisher gelöst hat, wird er auch zukünftig zu lösen in der Lage sein.

Nichts gibt so guten Einblick in das Streben eines Menschen wie der bisherige Lebenslauf, der auch besonders ausserberufliche Tätigkeiten einschliesst.

Verfügt er nicht über alle jene Fähigkeiten, über die er unseren Wünschen gemäss verfügen sollte, dann müssen wir uns Klarheit darüber verschaffen, ob er die Voraussetzungen dafür mitbringt, diese Fähigkeiten innert nützlicher Frist zu erwerben.

Es ist ja selten, dass der Mitarbeiter gerade über alle diejenigen Fähigkeiten verfügt, die wir von ihm erwarten. Wir sollen besonderen Wert auf die Voraussetzungen legen, die den neuen Mitarbeiter zum Erwerb erwünschter Fähigkeiten geeignet erscheinen lassen.

Richtige Mitarbeiter für die Lösung von Aufgaben findet man nicht selten unter bisherigen Mitarbeitern. Es ist daher nicht überflüssig, unter ihnen immer zuerst Umschau zu halten. Sie besitzen meist eine Reihe von Voraussetzungen, über die Aussenstehende noch nicht verfügen, weil sie durch die bisherige Zusammenarbeit bereits irgendwie ausgerichtet wurden.

Wer Mitarbeiter findet, denen die übertragenen Aufgaben liegen, die ihnen Steckenpferd sind, wird mit den Leistungen über alle Massen zufrieden sein können. Ja, *jedem Mitarbeiter sollte sein Aufgabengebiet sein ideales Aufgabengebiet* sein.

«Was liegt ihm?» Auf diese Frage sollen wir Antwort suchen. Wer Günstlingswirtschaft Vorschub leistet, um dadurch vielleicht sklavisch ergebene Mitarbeiter zu erhalten, untergräbt seine eigene Zukunft. Wirkliche Leistungen können nur mit einem Stab befähigter Mitarbeiter und nie mit Günstlingen erreicht werden.

Wer die geeignetsten Mitarbeiter bekommen will, muss alle eingehenden Offerten sammeln und ordnen. Anzeigen in den richtigen Zeitungen bringen weitere Bewerbungen. Stellenvermittlungen können helfen. Aber Mitarbeiter können wir auch von den Mitbewerbern, von Lieferanten oder aus Zweigen holen, wo ähnliche Aufgaben gelöst werden.

Man beschaffe sich für die Beurteilung lückenlose Unterlagen: Photo, Lebenslauf, Zeugnisse über bisherige Tätigkeiten und Sonderleistungen, Arztzeugnis (auch die Gesundheit ist von Bedeutung), graphologisches Gutachten, psychologisches Gutachten, Arbeitsproben, Referenzen, Antworten auf persönliche Fragen, Bewerbungsbrief, Bericht durch Auskunftei.

Aus einer Reihe von Unterlagen ergibt sich ein von Einseitigkeit befreites Bild.

Man denke auch immer daran: Wer eine höhere Stelle aus den eigenen Reihen besetzt, kann oft gleichzeitig mehrere Beförderungen vornehmen.

Beförderte Mitarbeiter kennen den Betrieb und sind schneller voll leistungsfähig. Neue Kräfte bringen neue Ideen, bringen Blutauffrischung. E. L.

„Du liebi Zyt, läsed Sie dänn gar kei Zitig?"

Wenn die Lehre beendet ist, soll das nicht heissen, «abgeschlossene Bildung» zu besitzen, wie viele junge Leute glauben! Erst recht heisst es nun, *sich weiter ausbilden,* beobachten, was um uns vorgeht, Zeitungen und Bücher lesen; man hat nie ausgelernt, so alt man auch ist. — Auch das «GV» und besonders den «Schweiz. Konsum-Verein» mit der «Seite der Praxis», die Mitteilungen im «Service Co-op» soll man «studieren»! In der Welt passiert mehr Gutes als Schlechtes, ansonst sie schon längst kaputtgegangen wäre. An die Gegenwart denken, nicht in Fehler verfallen, die unserem Betrieb schaden können, selbstverständlich aber auch in die Zukunft schauen und sich vorstellen, wie man das Geschäft mit der Zeit ausbauen, besser und schöner gestalten könnte und auch von den Lehren der Vergangenheit Nutzen ziehen. Beherzigen Sie das Wort von Goethe:

«Lerne nicht erst Strategie, wenn der Feldzug vorbei ist.» Das bedeutet: Lerne das Leben meistern, bevor es vorbei ist. Die Möglichkeit ist dir gegeben, benütze sie, schiebe nicht auf.

Aus den Mitteilungen einer Vereinsverwaltung an das Personal.

Warum man einen Laden bevorzugt

Die Leute machen oft ihre Einkäufe lieber in einem oder zwei Läden, die sie vor den anderen bevorzugen. Die Hauptursache dieser Bevorzugung ist die günstige Lage des Geschäftes. Eine diesbezügliche Untersuchung der Universität in Tennessee führte zum gleichen Resultat. Als eine bedeutende Gruppe von Hausfrauen befragt wurde, warum sie für ihre Einkäufe diesen oder jenen Laden bevorzugten, wiesen sie auf folgende Ursachen hin:

61,6 %	vorteilhafte Lage
22,4 %	niedrige Preise
22,0 %	Möglichkeit, auf Kredit zu kaufen
16,8 %	vollkommenes Lager
16,0 %	Hauslieferung
14,8 %	gutes Gewicht
13,6 %	beste Qualität
13,2 %	persönliche Beziehungen
8,8 %	Sauberkeit und gute Ausstattung
2,0 %	andere Gründe.

Das Resultat gibt mehr als 100 %, denn die befragten Hausfrauen nannten gleichzeitig zwei oder mehrere Gründe, derentwegen sie in einem bestimmten Geschäft einkaufen wollen.

(«The Progressive Grocer»)

Auf Du und Du mit Ihren Waren!

Verschönerungskünste der Zuckerindustrie

Der Genuss am Zucker begann sehr früh einmal in der Geschichte der Menschheit mit dem Verspeisen von Beeren und Früchten und dem Saugen und Lutschen an Stengeln oder andern Pflanzenteilen, in denen süsser Saft fliesst. In China gab es zwar schon zu der Zeit, da Marco Polo das ferne Land kennen lernte, viele Zuckerfabriken, doch beim Volk war es dort und in andern Anbaubereichen des Zuckerrohrs üblich, dieses als eine Art Gemüse oder Kompott zubereitet zu essen. Als wir Buben waren, bekamen wir auf den Schulweg ein schönes rotes Rübli, um uns daran zu erfreuen, und wenn wir etwas Taschengeld erspart hatten, kauften wir in der Drogerie Süssholz oder Johannisbrot. Das war alles sehr vernünftig und bewahrte die Menschen davor, zuviel Zucker zu sich zu nehmen. Doch die Welt hat sich gewandelt und wurde von der Industrie nach allen Regeln verwöhnt. Und so liefert diese denn auch schon längst nicht mehr nur den unansehnlichen Rohzucker — der, weil er roh ist und noch Reste von Natürlichem an sich hat, auch gesünder ist — dieser rohe Zucker wird nochmals gründlich durchbehandelt und veredelt, bis er in reinster Süsse und blendendem Weiss auf die Tafel kommt.

Einen ersten Schritt zu solcher Verschönerung unternimmt noch die Zuckerfabrik durch einen letzten Arbeitsgang, den sie das *Decken* des Rohzuckers nennt. Sie wäscht den Rohzucker mit Wasserdampf. Im Handel ist für solcherweise verschönerten, fast weissen Zucker die Bezeichnung Kristallzucker üblich. Kommt dieser Zucker nicht als feiner, lockerer Kristallgriess auf den Markt, sondern lässt man das Kristallgemenge in der ihm noch anhaftenden Feuchtigkeit zu mehr oder weniger grossen Brocken zusammenbacken, so spricht man von *Pilé-* oder *Meliszucker.*

Noch weiter wird die Veredlung des Produktes in der *Raffinerie* getrieben. Die Zuckerraffinerie übernimmt den rohen Zucker und löst ihn fürs erste auf, um ihn dann vollkommen zu entfärben. Die ihn färbenden Substanzen entzieht man ihm durch schwefelhaltige, bleichende Chemikalien, oder man treibt die Zuckerlösung durch einen Filter aus Aktivkohle. Aktivkohle ist verkohlte Pflanzensubstanz verschiedener Art oder noch häufiger Knochenkohle. Sie ist von sehr zahlreichen, äusserst feinen Kanälen durchzogen. An der Wandung dieser unzähligen, vielverschlungenen Hohlwege lässt die Zuckerlösung bei ihrem Durchgang alle Farbpartikel und auch die Substanzen zurück, die ihr einen Beigeschmack verleihen. Soll der fertige Zucker jenes bläuliche Weiss frischer Wäsche haben, so fügt man der Zuckerlösung ganz einfach das selbe bei, was man in den Wäschezuber schüttet: Waschblau, einen Zusatz, mit dem in dieser schwachen Konzentration nicht das geringste riskiert.

Nun folgt nur noch das Auskristallisieren und das Formen. Man verdickt die *Kochkläre*, so heisst die Zuckerlösung, von der soeben die Rede war, und bringt sie in der Form von Zuckerhüten oder Zuckerbroten zum kristallinen Erstarren. Oder man stellt *Kandiszucker* her (der aus heller oder gewöhnlich aus gefärbter Kochkläre gewonnen wird), indem man die verdickte Zuckerlösung bei Siedehitze in besondere Gefässe einfüllt, die von zahlreichen Fäden durchzogen sind, an denen sich beim langsamen Abkühlen der in der Lösung enthaltene Zucker in der Gestalt der bekannten Kristalldrusen ansetzen und entwickeln kann. *Würfelzucker* wird auf zweierlei Weise erzeugt. Die *«gewachsenen» Würfel* werden hergestellt, indem man die zur *Füllmasse* konzentrierte Kläre in Plattenformen giesst. Die in diesen Formen erstarrte Zuckermasse wird in Streifen zerteilt, und diese werden maschinell in Würfel gespalten. *Presswürfel* entstehen, indem man die Füllmasse so in den Zentrifugen behandelt, dass von dem Kristallgemenge nicht gar alle Flüssigkeit abgeschleudert wird, sondern noch ein kleiner Rest von etwas über 2 % zurückbleibt. Dann werden die Zuckerkristalle fein zerrieben und zu Tafeln von 2 ½ cm Dicke gepresst, aus denen man dann, nachdem die Zuckermasse fest zusammengebacken ist, durch die vorhin beschriebene Zerteilungsweise die Würfel gewinnt.

Dr. Kg.

Examen in Warenkunde

FRAGE:

Man liest zuweilen von «fetten» Oelen. Gibt es auch Oele, die nicht fett sind?

ANTWORT:

Man spricht in der Warenkunde von fetten Oelen, um diese von den ätherischen Oelen zu unterscheiden. Die «ätherischen» Oele kommen in vielen Pflanzen vor und verleihen diesen einen starken, oft sehr prägnanten Geruch. Sie treten im gesamten Gewächs, meistens aber besonders stark in einzelnen Organen auf, so in den Blättern der Pfefferminze, der Tannen und Föhren, der Eukalyptusbäume, in den Früchten der Anis- und der Fenchelstaude, in den Rosen und den Blüten der Reseden und des Jasmins, in den Zwiebeln gewisser Pflanzen, namentlich in Knoblauchzwiebeln. Knoblauchzwiebeln und Senfkörner bekommen ihren scharfen Geruch und Geschmack, weil in ihnen mit dem ätherischen Oel auch Schwefelverbindungen auftreten. Die ätherischen Oele sind chemisch recht kompliziert gebaut und unterscheiden sich mit ihrer wesentlich andersartigen Zusammensetzung deutlich von den fetten Oelen. Sie rufen zwar wie diese auf dem Papier einen Oelfleck hervor. Doch dieser verflüchtigt sich nach einiger Zeit.

Bibliographie

Kontentheorie und Abschlusstechnik. Leitfaden der Buchhaltung 2. Teil. Sechste, neubearbeitete und erweiterte Auflage (16. bis 20. Tausend). H. Biedermann, a. Professor am Technikum Winterthur. Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins Zürich. 215 Seiten. In Ganzleinen gebunden Fr. 13.— plus Umsatzsteuer.

• «Schon nach 5 Jahren ergab sich die Notwendigkeit, dieses guteingeführte Lehrbuch neu aufzulegen. Dank seiner erstaunlichen Schaffenskraft hat es der bereits im 76. Lebensjahr stehende Verfasser verstanden, die neue Auflage dem heutigen Stand des Rechnungswesens anzupassen und damit — wie er im Vorwort selber sagt — eine Brücke zu bauen von der Unterstufe, d. h. von dem Stoffe, der etwa bei der Lehrabschlussprüfung verlangt wird, zum bessern Verständnis der modernen Spezialliteratur des Faches. Biedermann sucht stets das Wesentliche herauszuschälen, die charakteristischen Rechnungsgrössen herauszuheben und wichtige Zusammenhänge sichtbar zu machen.» (Büro und Verkauf)

Die neuzeitliche Buchhaltungsmethodik legt Wert darauf, von der rein technischen Schulung im Buchhaltungsunterricht zum eigentlichen Kern des zu übermittelnden Bildungsgutes, d. h. zum Erkennen der wirtschaftlichen Vorgänge und rechtlichen Beziehungen vorzudringen. *Wer buchhalterisch richtig denken will, muss wirtschaftlich denken können.* Dieser Forderung trägt der Verfasser besonders Rechnung. Der moderne Buchhalter soll sein Wissensgebiet in systematischer Weise geistig durcharbeiten. Nur so werden sein Urteilsvermögen, sein Anpassungsgeschick und seine Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Gedankengängen richtig geschult, und so wird er es verstehen lernen, die Buchhaltung zu einem lebendigen Hilfsmittel zur Förderung der Wirtschaftlichkeit zu gestalten.

Zur Berufswahl. Ausgehend vom Einfluss der Hochkonjunktur auf die berufliche Ausbildung zeigt Berufsberater F. Böhny auf Grund seiner reichen Erfahrung und eines umfangreichen Zahlenmaterials in der Publikation «Probleme der Berufsnachwuchspolitik», welche Berufe eine hohe Lehrlingszahl aufweisen und bei welchen eine starke Abwanderung stattgefunden hat.

Wer sich mit der Berufsbildung der Mädchen beschäftigt, wird es begrüssen, in der Schrift «Besonderheiten der weiblichen Berufsbildung» von Gertrud Niggli, eine knappe und klare schematische Uebersicht zu finden. Die Berufe sind hier nach der Art der beruflichen Ausbildung erfasst. Einerseits die Berufe auf gesetzlicher Grundlage (Regelung durch das Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung, durch kantonale Schutzgesetze oder andere kantonale oder eidgenössische Gesetze), anderseits Berufe ohne gesetzliche Grundlage. Die Schrift rollt mancherlei Probleme auf und gibt mannigfache Anregungen.

Die beiden grundlegenden Neuerscheinungen sind zum Preise von je Fr. 1.— beim Zentralsekretariat für Berufsberatung, Seefeldstr. 8, Zürich 8, erhältlich.

Genossenschaftliches Seminar
(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar wurden überwiesen:

Fr. 500.— vom Konsumverein Winterthur
» 100.— von der Coopérative de Tavannes
» 100.— vom Konsumverein Horgen (Zch.)
» 100.— von der S. c. d. c Vallorbe
» 50.— von der Konsumgenossenschaft Büren a/A
» 300.— vom Verein schweiz. Konsumverwalter

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Versammlungskalender

9. Mai
Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine: Delegiertenversammlung, 10 Uhr, Volkshaus, Bern.

13. Mai
Kreis IIIb: Frühjahrskonferenz, 9.15 Uhr, Restaurant «Bahnhof», Ausserberg. Referent (an Stelle von Herrn Direktor Rudin): Herr Direktor Dr. Max Weber.

VEREIN SCHWEIZERISCHER KONSUMVERWALTER

Wir rufen unseren werten Kollegen den am 10. und 11. Mai 1948 im Freidorf stattfindenden

Kurs für Verwalter der Konsumgenossenschaften der deutschen Schweiz

in gefl. Erinnerung und ersuchen sie um zahlreiche Teilnahme.
Anmeldungen sind sofort an die Leitung des Genossenschaftlichen Seminars, Postfach Basel 2, zu richten.

Für den Vorstand
des Vereins schweiz. Konsumverwalter:
Der Präsident: *M. Sax.*

Arbeitsmarkt

Angebot

Junges geschäftstüchtiges Ehepaar sucht **Depothalterstelle,** eventl. auch mit Führung einer angegliederten Bäckerei-Konditorei. Mehrere Jahre im gleichen Geschäft führend tätig. Kaution kann geleistet werden. Offerten erbeten unter Chiffre L. K. 90 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Junges, tüchtiges **Verkäuferehepaar** sucht auf 1. Juli oder nach Uebereinkunft Hauptladen oder Filiale mit einem Umsatz von ca. 200 000 Fr. zu übernehmen. Es könnten auch Büroarbeiten geleistet werden. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Offerten erbeten unter Chiffre P. J. 93 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Nachfrage

Konsumverein in der Ostschweiz sucht tüchtigen **Magaziner.** Bewerber belieben ausführliche Offerte mit Lohnanspruch zu richten unter Chiffre A. M. 92 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Gesucht:

Junger, 20-25 jähriger Korrespondent

für Deutsch und Französisch.

Bedingungen: perfekte Sprachkenntnisse, gute Auffassungsgabe, möglichst Kenntnisse in Papeterie- und Haushaltwaren. Deutliche Handschrift. Dauerstellung. Anmeldungen mit Bildungsgang, Lebenslauf, Zeugniskopien, Photo und Referenzen an Lagerhaus 6, V.S.K., Pratteln.

INHALT: Seite